Ich nahm an der BBC-Dokumentation „The Settlers“ teil – dies ist der Teil meiner Geschichte, den sie nicht erzählt haben

Ich habe Louis Theroux getroffen, um meine Geschichte als Palästinenser zu erzählen, die ständig von Vertreibung bedroht ist. Der Film ist zwar ein wichtiger Einblick in die israelische Siedlerbewegung, die versucht, uns auszulöschen, aber es gibt einen entscheidenden Teil unserer Geschichte, der ausgelassen wurde.

Mohammad Hureini, mondoweiss.net, 06.05.25

Die fortgesetzte Expansion der Siedler auf palästinensischem Land geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern im Rahmen einer fast 100 Jahre andauernden Kampagne, die darauf abzielt, unser Land zu stehlen und uns davon zu vertreiben.

Der BBC-Dokumentarfilm *The Settlers* (Die Siedler), bei dem Josh Baker Regie führte und Louis Theroux das Drehbuch schrieb, wurde kürzlich ausgestrahlt und fand international große Beachtung. Er soll den westlichen Zuschauern einen Einblick in die Denkweise der israelischen Siedler geben, die palästinensisches Land in der Westbank besetzen und sich oft offen ideologisch zur ethnischen Säuberung und Vorherrschaft bekennen.

Der Film hat sein Ziel bis zu einem gewissen Grad erreicht, da er die grobe, ungefilterte Sprache der Siedler bloßstellt, die schamlos über die Vertreibung der Palästinenser aus ihren Heimatorten sprechen.

Doch während der Dokumentarfilm bereitwillig den Siedlern das Mikrofon überlässt, um ihre gefährlichen Zukunftsvisionen darzulegen, wird der gelebten Realität derjenigen, deren Leben durch eben diese Ideologien zerstört wird, schmerzlich wenig Gewicht beigemessen.

Ich weiß das aus erster Hand, denn ich habe in dem Dokumentarfilm mitgewirkt.

"Can we call the police?" "Which police?" In the BBC documentary *The Settlers*, Louis Theroux meets 20-year-old Palestinian activist Mohammad Hureini [@MohammadHureini](mailto:MohammadHureini), who brings him to the village of At-Tuwani in Hebron. There, Louis witnesses the brutal reality of settler... pic.twitter.com/XtKVNj7rTn 2

— Translating Falasteen (Palestine) (@translatingpal) May e, 2025

Ich traf Josh und Louis und erzählte meine persönliche Geschichte als Palästinenser aus Masafer Yatta 3, einer Gemeinde, die ständig von Vertreibung bedroht ist. Ich sprach auch über die Hintergründe, die das westliche Publikum fast nie hört: wie meine Großeltern 1948 von zionistischen Milizen während der Nakba gewaltsam aus ihren Häusern vertrieben wurden.

Ich erzählte von unserer langen Reise als Flüchtlinge, davon, wie wir in den südlichen Hebron-Hügeln gelandet sind, davon, dass die Nakba nie endete, sondern sich nur veränderte. Die Bulldozer haben die Gewehre ersetzt und die Gerichtsbeschlüsse die Ausweisungsbescheide, aber das Ziel bleibt dasselbe: uns aus unserem Land zu vertreiben.

Aber dieser Teil meiner Geschichte, der Teil über 1948, über die ursprüngliche Sünde, der die Grundlage für das im Film Gezeigte bildete, wurde auf dem Boden des Schneideraums gelassen.

Die Entscheidung der BBC war klar: Sie wollte die Situation als eine aktuelle politische Auseinandersetzung darstellen und nicht als die Fortsetzung einer jahrzehntelangen Kampagne zur Vertreibung und Beseitigung eines ganzen Volkes.

Stattdessen hat der Dokumentarfilm einen kleinen Ausschnitt von mir verwendet, in dem ich über die jüngsten Ereignisse in meinem Dorf spreche. Es ist, als ob sie die Oberfläche der Krise zeigen wollten, ohne den Wurzeln auf den Grund zu gehen; als ob sie befürchteten, dass die Enthüllung der vollen Wahrheit über Siedlerkolonialismus, ethnische Säuberung und das bleibende Erbe der Nakba den Zuschauern Unbehagen bereiten würde. Nun, es sollte ihnen unangenehm sein.

Es reicht nicht aus, die Siedlerideologie darzustellen, ohne den palästinensischen Stimmen die gleiche Zeit einzuräumen, um zu zeigen, wie diese Ideologien Leben und Gemeinschaften zerstören. Es reicht nicht, wenn Siedler davon sprechen, dass sie die Palästinenser vertreiben wollen, wenn man nicht auch von denen hört, die von Generation zu Generation vertrieben wurden.

Die Entscheidung der BBC war klar: Sie wollte die Situation als eine aktuelle politische Auseinandersetzung darstellen und nicht als die Fortsetzung einer jahrzehntelangen Kampagne zur Vertreibung und Beseitigung eines ganzen Volkes.

Indem sie unsere komplette Geschichte weglassen, bereinigen sie den Kontext und dämpfen die Wirkung. Die fortgesetzte Expansion der Siedler auf palästinensischem Land geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern im Rahmen einer fast 100 Jahre andauernden Kampagne, die darauf abzielt, unser Land zu stehlen und uns davon zu vertreiben.

Ich lehne die Idee, die Siedler und ihre Worte zu dokumentieren, nicht ab. Die Welt muss sehen, wie normal Hass und Rassismus in der israelischen Gesellschaft geworden sind. Aber jeder Dokumentarfilm, der dieser Art von Rhetorik eine Plattform bietet, muss mit der gleichen Ernsthaftigkeit und Tiefgründigkeit die Geschichten derer beleuchten, die sich dagegen wehren - nicht nur in der Gegenwart, sondern auch in der Erinnerung, in der Geschichte und im Vermächtnis.

Die wahre Geschichte spielt sich nicht nur vor den Kameras ab, die von Zeit zu Zeit in unsere Dörfer gebracht werden ab. Sie ereignete sich 1948 in den zerstörten Dörfern, in den Flüchtlingslagern, in den Trümmern und in den Wurzeln der Bäume, die unsere Großeltern gepflanzt hatten, und sie ereignet sich auch heute noch. Die Nakba ist noch nicht vorbei. Aber unser Kampf um die Wahrheit – die ganze Wahrheit – ist es auch nicht.

Mohammad Hureini ist palästinensischer Einwohner von Masafer Yatta in der südlichen besetzten Westbank.

1. <https://x.com/AssalRad/status/1916963059119345728>
2. <https://x.com/translatingpal/status/1918664025623138488>
3. <https://mondoweiss.net/2025/03/masafer-yatta-is-still-facing-imminent-danger-of-ethnic-cleansing/>

Quelle: <https://mondoweiss.net/2025/05/i-was-in-the-bbc-documentary-the-settlers-this-is-the-part-of-my-story-they-didnt-tell/>

Übersetzung: M. Kunkel, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de